

Predigt vom 10. Januar 2021 (ungehalten)

Ein paar Tage ist dieses Jahr erst alt, und es scheint nahtlos an das alte Jahr anzuschließen: Die Ausbreitung von Corona bringt einschneidende Einschränkungen des Lebens mit sich, in den USA gerät die Lage immer mehr außer Kontrolle... Alles wie gehabt.

In dieser Zeit habe ich ein neues Wort gelernt: Vulnerabilität: Verletzbarkeit. Verwundbarkeit. Gemeint sind die Menschen mit einem erhöhten Risiko bei einer Coronaerkrankung. In erster Linie ist damit die körperliche Seite gemeint, aber mitdenken muss man auch die emotionale, die seelische Seite: Und hier sind es immer mehr Menschen, die betroffen sind, die unter Einsamkeit und Isolation leiden.

Es ist eine Zeit, die uns allen viel abverlangt.

Und in dieser Zeit will uns Kirche auch ein Wort nahebringen, ein eigentlich altes Wort, das aber komplett aus der Mode gekommen ist:

Barmherzigkeit.

Wissen Sie genau, was damit gemeint ist?

Ja, eben, irgendwas mit Liebe, christlicher Nächstenliebe.

Aber kann man, darf man in dieser gesellschaftlich aufgeheizten Situation mit so einem altmodischen Begriff kommen?

Oder ist es nicht sogar gut, einen Gegenpunkt zu setzen?

Manchmal bin ich ja tatsächlich begeistert, wenn Kirche mit Begriffen kommt, die so aus der Zeit gefallen scheinen.

Und ich muss zugeben, das Wort Barmherzigkeit musste ich mir auch erst mühsam aneignen, bin ich doch recht wenig kirchlich sozialisiert. Bis heute benutze ich es sehr selten. Sage lieber tätige Liebe.

Das trifft es für mich ganz gut.

Das Jahresmotto lautet für dieses Jahr: *Jesus Christus spricht: Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.*

Und ziemlich schnell landet man in dieser Welt mit ihren vielen Problemen, Herausforderungen. Und dieses kleine, fast vergessene Wort Barmherzigkeit findet seinen Platz hier.

Das sichtbarste Zeichen kirchlichen Lebens, unsere Gottesdienste, findet nicht statt. Was manchen als Omen dient, dass Kirche sich gerade selber abschafft.

Wer so etwas schreibt hat von Kirche leider so gar keine Ahnung, oder ist von Kirche einmal schwer enttäuscht worden.

Denn Kirche lebt. Sie lebt auch und gerade jetzt auf vielfältige Weise. Stichwort Barmherzigkeit:

Denn in der Seelsorge ist Kirche nach wie vor präsent. Telefonisch. Besuche oder zumindest Gespräche an der Haustür. Anrufe. Mails.

Auch von uns Pastoren. Aber eben nicht nur.

Denn über die Jahre haben sich Netzwerke in unserer Gemeinde gebildet, die jetzt oftmals auch wunderbar tragen.

Und natürlich sind wir auch digital präsent, auch wenn wir da noch deutlich Luft nach oben haben.

Aber wir sind da entwicklungsfähig, versuchen auch, Formate für die Konfirmandenarbeit zu entwickeln.

Kirche verändert sich gerade in vielen Bereichen: Unsere verstärkte Zusammenarbeit mit den Gemeinden der Nordkanalregion, die Digitalisierung von Angeboten, all das beschäftigt uns immer mehr hier in Altenholz.

Und gleichzeitig versuchen wir, das Bestehende zu pflegen.

Wie Barmherzigkeit zum Beispiel.

Dazu auch, in Ausschnitten, der Predigttext aus dem Römerbrief, Kapitel 12.

Ich ermahne euch nun, Brüder und Schwestern, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr euren Leib hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

Wer Barmherzigkeit übt, tue es mit Freude.

Wenn man diese Worte ein wenig auf sich wirken lässt, dann entfalten sie eine ganz eigene und aktuelle Wirkung.

Da sind wir doch mittendrin im heute: *lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sein.*

Das, so Paulus, ist dann ein vernünftiger Gottesdienst.

In Verbindung mit Barmherzigkeit halten wir also jeden Tag Gottesdienst.

Mit anderen Worten: wir schaffen uns gerade nicht selbst ab! Im Gegenteil, wir sind am Kern unseres kirchlichen Seins.

Ich denke, dass wir hier gute Leitlinien für diese schwierigen Zeiten haben:

In unserem Bereich achtsam sein, unsere Nächsten im Blick zu behalten, unser Tun und Reden von Liebe leiten zu lassen.

Und spannend wird es im öffentlichen Bereich:

Stellt euch nicht dieser Welt gleich. Sondern prüft, was Gottes Wille ist: Nämlich das Gute.

Es gibt also einen Auftrag und die Möglichkeit zu prüfen, was gut ist.

Und das beinhaltet Nachdenken.

Nicht jede Nachricht gleich für bare Münze nehmen, sondern überlegen, wer sagt was wem und zu welchem Zweck?

Nachdenken und dann reden und handeln, oder auch einmal schweigen, das mag der anstrengendere Weg derzeit sein, skeptische Gedanken nicht unterdrücken, sondern auch ihnen Raum geben, sie genauso wie die eigenen Gefühle beim nächsten Telefonat aussprechen: All das tut gut.

Nicht den Coronaleugnern glauben, die uns weismachen wollen, Corona wäre eine Erfindung der Regierung oder von Bill Gates.

Sich an Regeln halten, auch wenn sie vielleicht nerven, auch wenn sie uns stark einschränken, auch wenn sie weh tun.

Ja, ich bin mir sicher, dass die Welt ein besserer Ort wäre, würden wir alle uns daran halten.

Und bevor der moralische Zeigefinger noch mehr zum Vorschein kommt:

Ich wünsche uns allen von Herzen Gottes Begleitung durch das kommende Jahr, Gottes Segen und Gesundheit.

Schließen möchte ich mit einem Segen von Rainer Haak:

Gott segne das neue Jahr für dich.

Er segne deinen Winter

und deinen Frühling,

deinen Sommer

und deinen Herbst.

Er segne deine Pläne

und lasse gelingen,

was gut ist für dich und für andere.

Er segne deine guten Vorsätze

und helfe dir,

sie in die Tat umzusetzen.

Er schenke dir genügend Arbeit

und Zeit zur Muße und zum Ausruhen.

Er schenke dir Menschen,

die dir zur Seite stehen,

wenn die Tage schwer werden,

und die sich mit dir freuen,

wenn du glücklich bist.

Gott segne dieses neue Jahr für dich

und lasse dich zu einem Segen werden!

Amen